

VI. a.

G u t a c h t e n

über den

Ausbau des Domes zu Regensburg und die Untersuchung seines nördlichen Thürmes.

Seitdem der herrliche und weltberühmte Dom zu Regensburg wieder in seine ursprüngliche Schönheit hergestellt worden und fortwährend durch kostbare Geschenke bereichert und geschmückt wird, tritt auch mehr und mehr der Wunsch lebendig und allgemein hervor, daß dieses große, unbedingt zu den schönsten zählenden mittelalterliche Denkmal deutscher kirchlicher Baukunst endlich vollends, das ist: auch in seiner Nordseite und in seinen Thürmen ausgebaut und in seiner Umgebung frei gestellt werden möchte, was denn auch wirklich länger schon beabsichtigt, daher die Gründung eines Dombauvereins angestrebt gewesen sein soll.

Da indessen, man weiß nicht, wie und woher, jedenfalls aber ohne gründliche Untersuchung — wenigstens wissen die am Dome Lebenden von einer solchen nichts — das Bedenken angeregt wurde und noch genährt wird, daß die Thürme des Regensburger Domes nicht stark genug wären, ihren Ausbau, namentlich die Aufsetzung der Achttorte mit Thurmpyramiden zu tragen, so hat man beschlossen, vorerst die in

Zweifel gezogene Tragfähigkeit, besonders des nördlichen Thurmes, in gründliche und umfassende Untersuchung zu nehmen, und der Unterzeichnete hat sich dem an ihn gestellten vertrauensvollen Wunsche, diese Untersuchung vorläufig private einleiten und durchführen zu wollen, aus Liebe zu diesem großen Bauwerke, die Wichtigkeit des Unternehmens wohl erwägend, gerne unterzogen.

Die Art und Weise dieser Untersuchung, sowie ihr Ergebnis ist nun Folgendes:

Vor Allem ordnete der Unterzeichnete die Aufnahme sämtlicher Grundpläne und eines Durchschnittes vom nördlichen Thurme an, um die sich übereinander aufbauenden Mauer Massen des Bauwerkes und deren Stabilitätsverhältnisse mit Sicherheit beurtheilen zu können.

Anliegende 3 Blätter Grundpläne und 4 Blätter Durchschnitte, in größerem Maßstabe gezeichnet, gingen aus dieser Aufnahme hervor, und zeigen die verschiedenen Mauer- und Pfeilerstärken in allen Stockwerken, die Stirnablässe und Formänderungen der aufsteigenden Strebe Pfeiler, die Gewölbe des Thurmes und die anschließenden Bögen des Mittelschiffes und der nördlichen Abseite der Kirche.

Als zweiten Theil der Untersuchung ließ der Unterzeichnete eine Grundausgrabung an der nördlichen Seite des nördlichen Thurmes vornehmen, deren Ergebnis in angefügtem Protokoll vom 22. Juli l. Js., auf welches sich als integrierenden Theil dieses Gutachtens bezogen wird, enthalten ist. Das bei 14 Fuß dicke Grundgemäuer des östlichen Strebe Pfeilers der nördlichen Thurmsseite und deren Mauerkerne selbst ist 34 Fuß unter der Umgangsfläche des äußern Domborbaues, oder 28 Fuß unter der dormaligen Erdoberfläche tief, und lagert 10 Fuß obiger Tiefe in urbildlicher Formation fest und gut.

Nicht ein Stein des besesehenen Grundgemäuers zeigte sich geborsten oder abgedrückt, — das Bindematerial (Mörtel) fand sich hart wie Stein, und Lagerung nebst Verband wurden meisterhaft erkannt. Das Resultat der Untersuchung dieses geraume Zeit vor Erbauung des Thurmes gelegten, nun nach sechshundert Jahren wieder in ganzer Tiefe beschauten Theiles des Grundgemäuers kann nur als vollkommen günstig anerkannt werden.

Der dritte Theil der Untersuchung traf das Zutagegethene des nördlichen Thurmes selbst.

Am untern Theile bis auf 45 Fuß Höhe finden sich keine Symptome, welche bezüglich eines Ausbaues dieses Thurmes Bedenken erregen könnten; erst von da an, bei 50 Fuß höher, zeigen sich mehrere nicht unerhebliche Spagaturen als Folgen vor sich gegangener Regungen; und der weitere, oberste Theil von 60 Fuß Höhe siehet wieder, gleich dem untern Thurmtheile, makellos.

Auffallend im höchsten Grade und sonderbar zugleich mußte dem Unterzeichneten dieser gewiß eigenthümliche Umstand erscheinen.

Es war nun zu erforschen, warum denn lediglich bezeichneter Mitteltheil der Höhe dieses Thurmes, und zwar immer zunächst den Mitten seiner Fronten, einigermassen gelitten hat, und warum sich dessen Quaderriffe und Fugenöffnungen weder ab-, noch aufwärts fortgesetzt haben.

Nach mehrfachen Betrachtungen und Erwägungen brachten endlich, im Vergleiche der Höhenstellung dieses mittelbaren Thurmtheiles mit den Höhen des Mittelschiffes und der Absseiten der Kirche, die verschiedene äußere Bearbeitung der Quadern und ihr kurzes Ineinandergreifen (Binden) an einigen Stellen im Innern des Thurmes, dann der Charakter aufgegangener Stoß- und Lagerfugen zur Annahme

und zur förmlichen Ueberzeugung, daß eine nicht folgerichtig gleich aufsteigende Ausführung dieses Thurmes geschehen sei, wodurch eine ungleichzeitige Setzung der nicht gleichzeitig in gleiche Höhe gekommenen Bauteile vor sich gehen mußte.

Diesem zufolge wären nämlich der mit 100 Quad.-Fus Tragfläche an dem südöstlichen Ecke des Thurmes frei stehende Haupttragpfeiler, die West- und Nordfronten des unteren Thurmtheiles und sofort die drei darauf ruhenden Ecken mit ihren Strebepfeilern bis zur Höhe der Bögen des Mittelschiffes der Kirche in Einem fort aufgeführt worden, und wurden erst später die in der Höhe der Seitenschiffe befindlichen tieferen Bögen gegen Ost und Süd, sowie die Leibungen auf diesen und auf den Fronten des unteren Thurmtheiles gegen Nord und West eingefügt.

Das zuerst in gewaltigen Massen bis auf etwa 95 Fus Höhe ausgeführte Quadergemäuer hatte sich somit bereits konsolidirt, als die spätere Einsetzung bezeichneter unterer Bögen und benannter Leibungen geschah; daher letztere sich gesondert setzten und das Aufgehen einiger Stos- und Lagerfugen herbeiführen mußten.

Einige Quaderborstungen und Sprünge, ebenfalls näher den innern Mitteln der Fronten dieses mittleren Thurmtheiles, lassen sich um so mehr wieder nur als Folgen ungleich aufsteigender Ausführung und daraus erfolgter ungleich resp. ungleichzeitiger Grundkompression erklären, als Ausbauchungen oder Ueberbleibungen durch Seitendruck nicht wahrzunehmen sind.

Eine größere Bewegung, d. i. eine wirkliche Senkung im Grunde kann nicht vor sich gegangen sein, weil das Grundgemäuer solid und mächtig auf tragbarem Grunde angelegt ist, und weil eine solche Grundsenkung bedenklichere Folgen schon am unteren Theile des Thurmes- und an den Scheiteln der Hauptbögen hervorgebracht hätte.

Eine Berechnung der kubischen Inhalte sowohl des südöstlich freistehenden Haupttragepfeilers mit allem, was darauf lastet, als der übrigen drei Ecken mit ihren darauf ruhenden Bauthelfen und ausgedrückt (verwandelt) diese Körperinhalte in Höhen mit Grundflächen eben dieses Haupttragepfeilers und dieser Ecken geben nirgends über 300 Fuß Belastungshöhe vom Kirchenpflaster aus, während das am Thurmbaue angewandte Baumaterial eine Belastungshöhe von mindestens anderthalb tausend Fuß zuläßt, ohne zerdrückt zu werden, und der ausgebaute Thurm nicht über 600 Fuß Belastungshöhe erhalten dürfte.

Dieses Ergebnis ist in jeder Beziehung beruhigend, und hat man, wie der Unterzeichnete, genau beobachtet, welche Grundsenkungen und daraus erfolgte Zerklüftungen und Ueberbleibungen bei dem Baue des Thurmes an der Marienkirche bei München vor sich gegangen sind, und den Baumeister in steter Angst und Sorge hielten, wie indessen dieser Thurm dennoch in Anwendung geeigneter Mittel ausgebaut wurde, so kann man nicht umhin, den Ausbau des nördlichen Thurmes am hiesigen Dome, bei Anwendung entsprechender Constructionen und Materialien, als vollkommen thunlich zu erklären und den Wunsch beizufügen, daß recht bald die Vollendung dieses Bauwerkes begonnen werde, welches in erster Reihe sämtlicher heutlicher kirchlicher Monumentalbauten des Mittelalters steht, und zu welchem gewiß die ganze Christenheit freudig beisteuern wird.

Regensburg, im September 1855.

Maurer.